

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 26 (1900)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Was machen?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-436440>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsseler Schreier  
Und heute gar hocherfreut  
Dass endlich ist angebrochen  
Die herrliche Sauerkreit!

Wir grüssen heute Dich stürmisch  
Jungbrunnen der Sauerkreit  
Du machst von allen Lebeln  
An Leib und Seele uns freit!

Es steht schon seit altgrauen Zeiten  
Das Völklein die Sauerkreit  
Und hat damit beim „Doktor“  
Schon viele „Tausend“ gespart.



Gestern hat mich der Posthalter so  
sonderbar, gar nicht auf jungfräuliche  
Weise angeblickt, so dass ich mich leider  
so weit vergaß an seinem Hageholz und  
ziemlich ledigen Stand zu denken. Als  
seine unverhüllten Augenblöcke über  
meine Kraushaare schweiften, sprach er  
eigentümlich tönen: „Es wird Herbst!“  
kehrte sich um und ließ ein höhnisches  
Lächeln hinter sich. Den Herbst hatte  
er auf mich, nicht auf die Natur ge-  
schleudert, und in wehmütigen Haar-  
farbmittelgedanken glich ich nach Hause.  
Man faselt: Posthalter sollten hint und  
vorn Augen haben, aber diesem Herbst-  
finden wünschte ich keine andern als

Hühneraugen. Ja freilich wird's Herbst, aber Gottlob nicht allein bei mir. Die eidgenössischen Finanzen haben Herbst, aber von den Bäumen fallen weder goldene Nüsse noch Banknotenblätter. Eine Masse von ungeduldigen Streblingen sind verschuppt, Pro- und Gegen-Poszer husten sich gewaltig an, und in den Zeitungen werden Dinge vermostet, die ein poetisches Gemüt meiner Sorte ver-  
sauern und grau machen können. Nichts ist genieß- oder trinkbar in diesen Blättern, als einzig der Wein, der aus meinen Dichteradern fließt und durch blonde Strümpfe filtriert wird. Für solide Fassung ist geforgt, ich bin ja Verfasserin dieser unvergleichbaren Dichtungen. Die Königin von England hat noch viel herbstiger als ich, Herr Krüger ist auch zum Brunnen gegangen bis er brach. Herrn Zeppelin macht der Herbst flügellahm, da kann er noch lange zappeln. Um wenigsten hat Mußermegger Sultan vom Herbst zu fürchten, Deutschland wird ihn wohl mit freundlichkeitlichen Pelzwaren beschaffen.

Die Friedensliga! — Was macht denn die da?  
Was steckt denn dahinter? Der Herbst und Winter!  
Ich kann mich färben, das verdeckt,  
Was andern Leuten nicht gut schmeckt.

Köpfe meiner Sorte bleiben ewig grün, wenn auch die Zöpfe, so weit sie noch da sind, zu schillern anfangen. Mir ist nicht bangt bei meinem Gesange, im helligen Orange von höherem Range, dass mich die Schlange auf schlüpfrigem Hange zur Liebelei fange. Wie streift meine Wange die küssende Zunge. Ich leuchte und prange jungfräuliche Stange vom herrlichsten Klange auf ewig — nicht bloß lange.

Eulalia.

### Was machen?

Neben das Gesetz, dem fast verdammten Wirtschaftsverbot thurgauerischer Beamten, wird es erlaubt sein, zu schwatzen, wie müssen die Sache so ziemlich bekragen. In Bezug auf Richter und Notar hat die Geschichte weniger Gefahr, aber dem Herrn Ortsvorsteher, thut das Verbot denn doch weher, sogar der Gemeinderatschreiber wird abgefeigt als Wirtschaftsbetreiber und vollennd dem Führer der Kataster wird's ausgelegt als förmliches Laster. Hoffentlich werden's die Leute verstehen, wie man das Gelehrte kann umgehen. Hoffentlich findet sich ein braver Vetter im Hinterhaus als Wirtschaftsvertreter, oder es übernimmt's ein schlauer Bruder als lustig abgefeigtes Luder, oder ist so gefällig eine Base und dreht dem Gesetz eine Nase, oder es hilft ein erfahrener Vater über solchen Verwendungsgatter, und es tanzen gewiß noch andere Kniffe über gewöhnlich schadhafte Risse; denn dieses Gesetz ist faktisch nichts weniger als praktisch, weil's mit gewünschtem Most verkaufen auf diese Art ja nicht kann laufen. Sollen die Bürger Obstwein trinken, müssten doch immer Wirt'e winken, dem Gesetze, das daher gebunden, wird sicher im Stillen abgewunken, so dass man dergleichen Sachen eine lange Nase kann machen.



### Verehrte Redaktion!

Endlich haben wir es doch wieder zu einem fröhlichen Weinjahre gebracht, wie man es früher nur in den Chroniken lesen musste. Selbst aber nichts zu lesen haben in seinen Weinbergen, das war viele Jahre der Verdruß unserer Winzer und keine noch so getrene und spannende Chronik konnte sie darüber beruhigen. Jetzt aber schnellen sie freundliche Gesichter, wenn schon auf manchem ein Manco von 5-40 Franken per Saum zu lesen steht, den sie auch noch gerne gehabt hätten. In aller Frühe wurde die ganze Woche der Durchschnittsbürger von dem erinnkenden Gelände der Sauerkreit unterhalten, das ihm also schon bei Seiten des Tages ein angenehmes Souvenir zurück, dessen verheisungsvolles Winken ihm die ganze Arbeitslast mildert. Freilich im Kanton Thurgau draußen floß den Staatsbeamten, die als Tavernenhalter nebenbei noch brave Staats-Einnahmen hatten, ein bitterer Tropfen in den Saufer! Dafür thun sich aber die Bündner Schulmeister gut am Neuen, weil ihnen eine Aufmunterungsprämie vom Volke zuerkannt wurde!

Die evangelische Geistlichkeit dieses Kantons, speziell im Schanfigg, will künftig den jungen Ehesuchenden am Samstag das Heiraten verbieten, wahrscheinlich, weil sie denken, die Woche habe ja noch Tage genug und man brauche nicht bis zum letzten zu warten, „zudem kommen die jungen Eheleute morgonds doch nicht in die Predigt zu uns.“ — In Schulen treibe sich ein Bär herum. Geschehen hat ihn aber niemand, nur ich kann mich erinnern, ihn in etwa einem Dutzend Zeitungen schön aufgebunden erblickt zu haben. — Im Aargau freut sich männlich über die Schenkung des Schlosses Hallwyl an den Staat. Dieser wird es umbauen und bei diesem Anlafe kommt hoffentlich einmal der lang-gesuchte „Ring von Hallwyl“ aus dem Schutte zum Vorschein! — Der Berner Finanzdirektor möchte heller auch volle Scheuer haben, weshalb er im „Bödeli“ und Seebuzamt die Wirt'e glaubt unter seine Preffe nehmen zu können. Mit dem Produkte dieses „Trüels“ soll aber Niemand mit ihm Kundheit machen wollen. Glaub's schon! — In Pruntrut und Frauchi Montagnes ist Soldatenmangel und Untauglichkeit-Überfluss. Der schweizerische Turnverein würde diese Knaben wohl „ins Määf bringen“, wen sie zum „Bilden“ übergeben würden. — Die Basler studieren an ihrer Centenariafeier herum, und um sich zu deren zahlreichem Besuch Sympathie im Lande herum zu erwerben, haben sie eine Anzahl ihrer ansehnlicheren und gewichtigeren Bürger und Bürgerinnen in den Jura gesandt. Die J. S. allein hatten den Schaden davon, weil sie 2 Lokomotiven vorspannen musste. — Über die Zollstation in Genf camionieren die Nonnen der Umgebung annehmliche Quantitäten Tabak und Cigarren in ihren frommen Gewändern, natürlich nur für — Wohlthätigkeitszwecke, fanden aber bei dem Zollpersonal nicht die nötige Einsicht und Unterstüzung. Und da sage man noch, die Religion komme nicht in Verfall! — Die Chaux-de-fonnier-Meereshöhr hatte mit früher immer imponiert, der Unifland aber, daß dortige „Damen“ in schöner Anzahl dem berü-hmten Frauenarzt zu seinen Kuren gratulierten, ließ uns so unendlich tief blicken, daß wir uns davon lieber weg und dem Kapitel des — Aeufern zuwenden wollen. — Im Mailand wurde ein Schweizer wegen eines Stellmessers verhaftet, das er auf sich trug. Der Unvorsichtige wußte nicht, daß man diese nur in Turigo tragen darf, notabene, wenn man nachweislich im Süden heimatberechtigt ist, dort wo die Finken und Spatzen nichts von den Dächern pfeifen, weil sie sich viel besser zum — Braten eignen! Heißt das Jahr 1902 bei uns ein gesegnetes, so nennt es der Papst ein heiliges, weil es ihm ein Hei-dengeld von 600 Millionen Fränklein brachte. In Paris ist man ausstellungsmüde und vor lauter Langeweile werden die europ. Herrscher nach dem — Fleischgewichte gewogen, da variiert es zwischen 45 und 92 Kilos! Wie interessant! . . . Als wenn wir endlich noch nicht genug Dreifuss hätten, soll jetzt eine neue Platte dieses Gerichts serviert, hoffentlich aber unbenußt bald wieder abgetragen werden. — Li-hung-Tschang, Waldersee und Konföderation schwirren uns täglich nur so vor den Augen herum, wenn wir ein Zeitungsbrett ausschlagen. Der Krupp darf jetzt keine neuen Kunden außer Europa mehr annehmen, was ihm zwar gar nicht unangenehm ist, denn er mag ja mit seiner Bedienung der „Civilisierten“ gar nicht nachkommen! In Süd-Afrika gehen die englischen Generale Einer nach dem Andern nach Kapstadt und von dort heim, weil die Buren auch so gar nichts mehr vom Kriege verstehen und die besten Absichten der Engländer vereiteln. Der Dewett ist in der That ein so ungemütlicher Kerl, daß die Engländer geschworen haben, ihm das Fangspiel zu kündigen und lieber zu Hause wieder lawn tennis zu treiben.

Inzwischen zeichnet sich unter mit gebührliechem Saufergruß Ihr wein-seliger

Früllker.